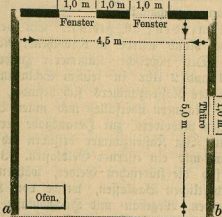


Konkurrenz-Ausschreibung des Halle'schen Kunstgewerbe-Vereins über Herstellung eines hübschen Schlafzimmers-Möblements einfacher Art zum Kaufpreise von 250 Mark.

Das Schlafzimmer einer in den bescheidensten bürgerlichen Verhältnissen lebenden Familie soll mit Möbel versehen und diese zu der Konkurrenz angeliefert werden, nämlich:

- 2 Bettstellen für Erwachsene, 1 einhöhriger Kleider-Schrank von ca. 50 cm Tiefe und ca. 95 cm Breite, 1 Waschtisch für 2 Waschgeschirre mit Handtuchhalter, gleichzeitig zur Aufbewahrung der Wäsche dienend, eventuell zu combiniren, 1 Spiegel, 3 Stühle, 2 Nachtschiffen, 1 Kleiderhalter, 1 Wandbreit, eventuell zu combiniren.

Der Grundriß des Zimmers ist so gedacht:



In dem Ausschreibungskauf wird der Kunstgewerbe-Verein Kojen mit nachstellenden nach vorstehenden Maßen, jedoch ohne die Wand a, b, von der der Einbitl gewährt werden soll, und mit 3,30 Meter hoher nackter Decke auf seine Kosten zur Aufnahme der einlaufenden Ausrichtungen herstellen lassen. Als Material für die Möbel wird Kiefern- oder Fichtenholz vorgezeichnet. Die Behandlung desselben bleibt freigestellt, jedoch ist der Anstrich mit bedeckender Lackfarbe ausgeschlossen. Die Anwendung von ausgegründeten Ornamenten, von farbigen Linien, Ranten oder Fladornamenten ist zulässig. Schnitzereien sind, als zu teuer, entweder ganz zu vermeiden oder doch nur in bescheidenster Weise anzuwenden.

Der Zweck der ausgeschriebenen Konkurrenz ist die Hervorrufung musterwürdiger kunstgewerblicher Leistungen. Es wird bei der Beurtheilung der einlaufenden Arbeiten Werth auf einfach-schöne, dem Material und dem Zweck entsprechende Form jedes einzelnen Gegenstandes, auf eine harmonische Gesamtanordnung, sowohl in den Formen als in der Farbgebung, gelegt.

Die Konkurrenz ist keine anonyme. Bei Einlieferung der Arbeiten sind sowohl die am Entwurf als an der Ausführung selbstständig Beteiligten zu nennen. Die Ehrenpreise sieben jedoch nur jenen Theilnehmern zu, welche das finanzielle Risiko der Herstellung und Ausstellung der Möbel übernehmen.

Der Gesamt-Verkaufspreis der verlangten Mobilien darf die Summe von 250 M nicht überschreiten. Von den Bewerbern ist ein mit ihrer Unterschrift versehenes Verzeichniß der Einzelpreise der Möbel mit einzureichen.

Dem Kunstgewerbeverein zu Halle a/S. steht ein Vorkaufrecht auf die prämiirten Arbeiten für den angegebenen Gesamt-Verkaufspreis zu. Auch verpflichten sich die Aussteller der prämiirten Arbeiten die einzelnen Gegenstände für den angegebenen Preis an Herstellungsort an beliebige Besteller zu liefern, wenn die Bestellungen bis zum Ende der Ausstellungzeit erfolgen.

Solche ausgestellte Möbel, die nach dem einmüthigen Urtheil der Preisrichter, selbst bei Annahme selbstmüthiger Massen-Produktion, nicht für 250 M zu liefern sind, werden von der Prämiation ausgeschlossen.

Es wird im Interesse des Kunstgewerbes Werth darauf gelegt, daß die Wände, Decken und Fenster der Kojen (die wie bereits bemerkt Seitens des Vereins nur nackt hergestellt werden) eine einfache Ausrichtung erhalten. Auch die Anlieferung sonstiger passender Ausstattungsstücke, als Matratzen, Decken, Waschgeschirre, einfache Bettvorlagen etc., eventuell unter Angabe der Lieferanten und Verkaufspreise ist sehr erwünscht. Alle diese Sachen werden nicht mit in den Verkaufspreis von 250 M einbezogen und sollen auch bei der Prämiation der Möbel nicht mit in Betracht kommen; jedoch werden solche Ausrichtungen Gegenstände, die sich bei großer Einfachheit und Billigkeit in rein gewerblicher oder kunstgewerblicher Hinsicht auszeichnen, von der Jury besonders anerkannt werden.

Die auszustellenden Mobilien sind bis zum 15. April d. J. bei dem Vorstande des Kunstgewerbe-Vereins zu Halle a. S. anzukommen. Die nackten Kojen werden den Concurrenzen am 10. Mai d. J. früh Morgens überwiehen. Die Ausrichtung der Kojen und Einlieferung der Möbel muß bis zum 14. Mai d. J. Abends erfolgt sein.

Die rechtzeitig angekommenen und eingelieferten Arbeiten werden von 15. Mai d. J. einschließlic bis zum 3. Juni d. J. einschließlic im Saale der Volkshochschule an der neuen Promenade (soweit hierinreich) öffentlich ausgestellt, ohne daß dafür eine Prämietaxe erhoben würde. Das Urtheilrecht an den concurrenzierenden Arbeiten bleibt den Ausstellern gewahrt.

Es sind folgende Prämien für die besten Möbel in Aussicht genommen:

- Erster Ehrenpreis 200 Mark, Zweiter Ehrenpreis 150 " , Dritter Ehrenpreis 100 " , Vierter Ehrenpreis 50 " .

Jedoch bleibt es der Beurtheilungs-Commission überlassen, die

Gesammtsumme von 500 Mark eventuell auch in anderer Weise zu vertheilen.

Als Preisrichter werden fungiren:

- 1. Herr Architekt Jhne, von der Firma Jhne & Stegmüller, in Berlin, 2. Herr Architekt Kekerlein in Leipzig, 3. " Bildhauer Schneider baselst, 4. " Kieffhaber in Magdeburg, 5. " Kunstfischer Schall in Wamsfeld, 6. " Baumeister Referstein in Halle, 7. " Tischlermeister Schönbrodt baselst, 8. " Stadtbaurath Lohausen baselst.

Locales.

Halle, 18. Februar.

\* [Ernennung.] Der ordentliche Lehrer am städtischen Gymnasium Herr Dr. Poppmüller ist zum Oberlehrer ernannt worden.

\* Im Bürgerverein für städtische Interessen wurde in der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Sitzung als erster Gegenstand der Tagesordnung eine von der Polizeiverwaltung auf eine von Anwohnern Glaucha's eingereichte Petition erlassene Verfügung mitgetheilt. Diese Anwohner wurden nämlich durch die aus dem Spornkeine der Zuckersiederei-Compagnie ausgemessenen Fluglässe in hohem Maße belästigt. Der Zuckersiederei ist nun in der Verfügung aufgegeben worden, schleunigst Vorkehrungen zu treffen, welche das Auswerfen von Fluglässe verhindern. Sodann wurde beschlossen, in einer der nächsten Sitzungen auch einmal über die Kirchensteuer zu sprechen. Auf eine Anfrage einiger Besitzer von Grundstücken, deren Hinterhöfen auf den zwischen Albrecht- und Georgstraße liegenden Wirtschaftsweg führen, ob der Zugang von genannten Straßen ohne Weiteres geschlossen werden könnte, wurde erwidert, daß, wenn dies geschehen, die Hausbesitzer sich beschwerend an die Polizeibehörde wenden und eventuell eine Klage anhängig machen könnten. Eine weitere Befragung war diejenige über die hiesige unzulängliche Fleischtrolche. Es wurden zwar Schweine auf Trümpfen und Finnen untersucht, das übrige feilgebotene Fleisch aber nur einer oberflächlichen Untersuchung auf dem Wogenmarkte unterworfen. Es wurde daran erinnert, wie viele tote Fische, Geflügel und Wildt auf den Markt verkauft wurden, deren Fleisch sicher nicht immer der Gesundheit dienlich sein könnte. Freilich müßten, um eine gründliche Fleischtrolche vornehmen zu können, noch mehrere Personen, welche jedoch nicht alle Thierärzte zu sein brauchen, damit beauftragt werden. Hierauf wurde das Projekt der Auffrischung der Pulverweiden, worüber wir in vergangener Woche berichtet, besprochen und warm befürwortet. Es konnte sogar als ein erfreulicher Anfang der Realisirung dieses Projectes mitgetheilt werden, daß der Verschönerungsverein beschloßen hat, die Allee zu verovollständigen und an Stelle der alten Obstkäuser andere Bäume zu pflanzen, sowie den Weg zwischen den Alleebäumen mit Kies zu besäen. Außerdem wird verüht werden, in einigen Zwielen und Ecken auch Strauchweiden anzupflanzen. Da die Entschädigung, welche den Pächtern für die verloren gehende Grasnutzung zusteht, doch nur eine geringe sein kann, so ist die Verwirklichung dieses Gedankens mit Bestimmtheit zu erwarten. Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß man auch vielleicht dadurch der Einrichtung eines Gasbades näher treten könnte, wenn der Herr Zieglerbesitzer Stig für eine entsprechende Summe die dortige Ziegelfabrik der Stadt abkaufen würde. Da Herr Stig seine Ziegelfabrik, welche wohl wegen Mangel an Ziegelerde in kurzer Zeit geschlossen werden sollte, durch Vermehrung von 6-8 Maligen Ziegelerde noch für längere Zeit im Betriebe erhalten könnte, so denkt man, daß eine Einigung in dieser Angelegenheit erzielt werden wird. Ueber die Erweiterung des Straßennetzes sprach man sich auch sehr anerkennend aus, da durch die projektirte Linie der städtische Stadttheil aufgehoben werden würde. Der Gedanke, von Leipzig durch eine Linie abzuzweigen durch die neue Promenade - Moritzwinger - Glaucha - Jannsthor - Wöllberg, und die andere Linie Jannsthor - Glaucha - Langgasse - Laubengasse - Steinweg durch die Mannischestraße nach dem Markt zu führen, fand lebhaftest Zustimmung. Ueber ein dem Wirth des Röhlenbrunnens zugestelltes Strafmandat wegen des am 30. Dezember abgehaltenen frohen Jahresfestes des Bürgervereins wird der Vorstand befinden. Abewahrt wurde auch, daß der Schulnabe an seinen Verlesungen gestanden ist, welche derselbe dadurch erfahren hatte, daß er sich in die vor einem Laden befindlichen erlenen Spigen gesetzt hatte. Zugleich wurden noch die Verhandlungen der vorigen Stadtverordneten-Sitzung besprochen, wovon wir besonders erwähnen, daß man glaubt, in Herrn Dr. Reiche, welcher in Berlin schon Inspector über mehr als 20 Schulen gewesen ist, eine glückliche Wahl getroffen zu haben.

\* [Generalversammlung.] Die hiesige Zuckersiederei-Compagnie hielt am Sonnabend Mittag in der Stadt Glaucha eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher 459 Aktien mit 242 Stimmen vertreten waren. Auf Antrag des Aufsichtsrathes wurde beschloßen, daß der Gesellschaft gehörige Rittergut Zieherden und 100 Morgen Areal in Glauchers Thier zu verkaufen. Bezüglich wurde der Antrag damit, daß seit dem Jahre 1872, in welchem Zieherden angekauft und die Rittergüter Besen und Annendorfer erpachtet worden sind, die Landwirtschaft durchgänglich verlassfertig für die Gesellschaft gemein sei, was besonders darin seinen Grund habe, daß die Gesellschaft das für eine so bedeutende Landwirtschaft erforderliche Betriebskapital nicht eigenthümlich besitze und deshalb mit fremdem Gelde arbeiten müsse. Es sei damit auch eine erhebliche Gefahr für die Gesellschaft in dem Falle verbunden, wenn einmal schwierige Geldverhältnisse eintreten sollten. Ferner wurde im Laufe der Debatte betont, daß der Verkauf auch im Interesse der Inhaber von

Obligationen der Gesellschaft liege, da denselben das verminderte Risiko der Gesellschaft in erster Linie zu Gute kommen würde. Die Annahme des Verkaufs-Antrages erfolgte bei der Abstimmung mit 218 gegen 19 Stimmen.

\* [Stiftungsfest.] Der Halle'sche Donnerstag-Verein beging am 16. d. in den überaus feillich decorirten Räumen des „Neuen Theaters“ sein 6. Stiftungsfest mit Concert, Theater und Ball. Die Arrangements des Festes fanden allgemeinen Beifall.

\* [Die Agronomen] unternahmen am Sonnabend Nachmittag in 23 Droschken eine Umrif durch die Stadt.

\* [Prämirt.] Wie uns mitgetheilt wird, sind dem hiesigen Delikatessenhändler Herrn Adolph Schneider bei der am 15.-18. d. M. stattgefundenen Kanarienvogel-Ausstellung in Hannover für seine daselbst ausgestellten Vögel die ersten 3 Preise zuerkannt worden.

\* [Brand-Geruch im Theater.] Mit Bezug auf unsere neulichs Notiz, daß während der letzten Freitagsvorstellung im Theater ein brandiger Geruch durch das Herausfallen glühender Kohlen aus dem Ofen entstanden sei, theilt uns der Theaterreparateur Bugger heute mit, daß dieser Rauchgeruch nicht durch herausgefallene Kohlen, sondern — was allerdings noch schlimmer ist — durch Unachtsamkeit des Ofens, sowie durch den auf den Schornstein drückenden Wind verursacht worden sei.

\* [Ergebnisse des Kohlenbergbaues] des Halle'schen Oberbergamtsbezirks im 4. Kalendervierteljahr 1883. In 4 Bergwerken wurden mit 157 Mann Beschäftigt 15,648 t Steinkohlen incl. 30 t Uebermaß gefördert. Der Durchschnittspreis für 1 Tonne Steinkohlen belief sich auf M 9.12, während der Gesamtwerth der im 4. Kalendervierteljahr verkauften Steinkohlen sich auf M 58,574 stellt. Ferner fanden in 293 Bergwerken 18,476 Mann Beschäftigung und förderten im 4. Kalendervierteljahr 3,297,800 t Braunkohlen. Der Durchschnittspreis für 1 Tonne Braunkohlen stellte sich auf M 2.62, während der Gesamtwerth der in demselben Vierteljahr verkauften Kohlen sich auf M 7,366,279 belief. Die Naturalausgabe stellt sich wie folgt: Absatz an Steinkohlen im 4. Kalendervierteljahr 6425 t, eigener Bedarf 966 t, so daß sich die Naturalausgabe an Steinkohlen auf 7391 t stellt. Der Absatz an Braunkohlen betrug 2,809,560 t, eigener Bedarf 187,480 t; hierzu Einnah 16,561 t, Gesamt-Naturalausgabe an Braunkohlen sonach 3,013,591 t. Der Bestand an Steinkohlen betrug am Schlusse des 4. Kalendervierteljahres 8257 t, an Braunkohlen 214,209 t. Im Vergleich mit dem Vorjahre beträgt die Förderung in demselben Kalendervierteljahre an Steinkohlen weniger 3680 t, an Braunkohlen mehr 226,007 t. Ferner war der Absatz im Vergleich mit dem Vorjahre im 4. Kalendervierteljahr an Steinkohlen um 45 t und an Braunkohlen um 41,450 t geringer.

\* [Ergebnisse der Salpötraktion] des Halle'schen Oberbergamtsbezirks im 4. Kalendervierteljahr 1883. In 4 Bergwerken wurden mit einer Beschäftigung von 776 Mann 38,823 t 196 kg. Steinsalz gefördert. Salzsäure wurde in 5 Bergwerken mit 2074 Mann 259,914 t 171 kg, außerdem 9 t 800 kg. gefördert. In 6 (Bergwerken) Salinen wurden mit 628 Mann 38,068 t 431 kg. Siedesalz mit 135 t Uebermaß und 3,306 t 127 kg. Vieh- und Gensersalz producirt. Die Naturalausgabe betrug an Steinsalz 33,103 t 025 kg, an Salzsäure 254,119 t 398 kg, an Siedesalz 30,624 t 640 kg. Im Vergleich mit dem Vorjahre wurden im 4. Kalendervierteljahre 1883 an Salzsäure 67,701 t 228 kg, Siedesalz 1,771 t 195 kg. mehr, an Steinsalz 10,783 t 430 kg. und an Vieh- und Gensersalz 185 t 555 kg. weniger gefördert und producirt. Der Absatz im Vergleich mit dem Vorjahre stellt sich wie folgt: Im 4. Kalendervierteljahre 1883 wurden an Salzsäure 64,187 t 104 kg. mehr, und an Steinsalz 11,025 t 613 kg., an Siedesalz 710 t 415 kg. und an Vieh- und Gensersalz 115 t 705 kg. weniger abgesetzt.

Stadtsamt Halle. Meldung vom 16. Februar.

Aufgehoben: Der Werkführer Theodor August Damm, Halle, u. Helene Wilhelmine Schönfelder, Schneberg. Heirathen: Der Reichsheim Wilhelm August Händler und Marie Louise Faust, Herriettenstraße 28. — Der Schuhmacher Friedrich Reinhold Kretschmann, Bradstiebt, und Friederike Wilhelmine Schröder, gr. Steinstraße 13. — Der Sattler und Tapezierer August Ferdinand Theodor Hüter, Hieslar, und Auguste Anna Winger, Wühlweg 10. — Der Handarbeiter Gottlieb Johann Karl Raize, Ballbergweg 5, und Christiane Friederike Amalie Klara Knie, Bädergasse 9. — Der Schneider Gustav Adolf Schneider, Wömlitzerstraße 30, und Anna Karoline Louise Voigt, Ludwigsstraße 6a. — Der Landbriefträger Adolf Paul Lehmann und Anna Emma Hilpert, Harzstraße 7.

Geboren: Dem Schneidermeister Max Göttemann, Schmerstraße 35/36, ein S., Emil Ernst. — Dem Maurer Robert Hoff, Weingärten 17, ein S., Marie Auguste Ida. — Dem Handarbeiter August Dwalow, an der Glauchischen Kirche 12, ein L., Anna Louise. — Dem Zimmermann August König, Bodschörner 3, ein L., Auguste Emilie Emma. — Dem Kellner Heinrich Weiß, Wühlweg 3, ein L., Frieda Klara. — Dem Schuhmachermeister Karl Warnide, große Märkerstraße 17, ein S. — Dem Fleischer Eduard Trautmann, Diemitz, ein S., Hugo Albrecht Eduard. — Dem Kreissecretär Richard Lützenborf, Wühlwegstraße 13, ein S., Curt Richard. — Dem Maurer Friedrich Köpfer, Klausdorferstraße 14, ein S., Otto Paul.

Gestorben: Des Fleischer Karl Schilb S., 7 L., Krämpfer, Georgstraße 1. — Des Schuhmachermeister Karl Warnide S., 1 L., Schwäbe, gr. Märkerstraße 1. — Des Portier Friedrich Pflanze S. Paul, 1 J. 12 L., Lungenerhöhung, Magdeburgerstraße 11. — Der Schuhmacher Friedrich Karl Meinhart, 37 J. 8 M. 14 L., Pneumonie, Märkerstraße 3.

**Erklärung.**

Die Besprechung der Kirchensteuerfrage in dem 5. kommunalen Bezirksverein am 5. Februar c. und insonderheit der Bericht, welcher über das Verbot des Herrn Bankdirektor Köstlich in Nr. 32 des Tageblatts erschienen war und welcher nach glaubhafter Versicherung die Gehanten des Rebers wiederab, enthalten so erhebliche Unrichtigkeiten, daß es uns gebietet, durch eine öffentliche Berichtigung den irigen Folgerungen zu begegnen, welche aus dem Gesagten abgeleitet werden können, auch wenn wir zu der Einsicht unserer evangelischen Mitbürger das Vertrauen hegen, daß sie jene Behauptungen nach ihrer wahren Bedeutung zu würdigen im Stande sein werden.

Wir brauchen auf die Notwendigkeit des hiesigen Parochial-Verbands hier nicht näher einzugehen. Als derselbe vor 4 Jahren in das Leben gerufen wurde, geschah es unter allseitiger Zustimmung der kirchlichen Gesamtvertretungen unserer 5 städtischen Gemeinden, und er wurde als eine rettende That begrüßt. Es kann darüber kein Zweifel obwalten, daß unsere kirchlichen Verhältnisse durch denselben wesentlich gebessert sind, und daß, wenn er wieder in Wegfall käme, geradezu heillose Zustände geschaffen und die meisten Gemeinden in ihrer Existenz bedroht würden, was kein wohlgesinnter evangelischer Bürger wünschen kann. Eine Frage von nebenstehlicher Bedeutung ist hierbei die Aufbringungsmodus; wenn der Ministerial-Erlass, monach die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von der kirchlichen Umlage ausgeschlossen werden soll in Kraft bleibt, so wird für den dadurch entstehenden Ausfall in anderer Weise Ersatz geschafft werden müssen, wenn auch die untern Stufen der Klassensteuer ausgeschlossen bleiben, denn es ist ein Irrthum, wenn gesagt ist, daß diese befreiten Stufen noch zur Kirchensteuer herangezogen werden dürften, es wäre dies einfach ungesetzlich.

Eine Verminderung der kirchlichen Bedürfnisse aber ist darum nicht zu ermöglichen, weil schon nach dem bisherigen Etat nur die unerschöpflichen Summen eingestellt und weitergehende Forderungen z. B. für kirchliche Baubedürfnisse, abgelehnt worden sind.

Wenn die Veranlagung der Zinsen von dem Kirchenvermögen vorgeschlagen worden ist, so betrifft diese Empfehlung des kirchlichen Kommunismus lediglich die bemiittelte Kirchenkasse der Mariengemeinde, welcher jedoch weder durch ein Gesetz geboten ist, noch durch eine Genehmigung der Behörde freigestellt, ihre Einkünfte zu verschleudern.

Was die Hilfsgeistlichen betrifft, so ist es keineswegs üblich, daß dieselben von dem Stelleneinhaber besoldet werden, es sei denn, daß sie nur zur persönlichen Ausfülle angestellt werden; wo die Bedürfnisse einer größeren Gemeinde es fordern, ordnet die Behörde die Bestellung von Hilfsgeistlichen an, und die hiesigen Pastoren sind nicht so gestellt, daß sie dieselben von ihren Stelleneinkünften besolden können.

Was insonderheit den Hilfsgeistlichen der St. Laurentius-Parochie betrifft, so weiß jeder, daß die immer mehr anwachsende Gemeinde einen solchen nicht entbehren kann. Der Pastor an der königl. Strafanstalt bedürfte selbst der Hilfe eines zweiten Anstaltsgeistlichen, um sein umfangreiches Amt zu verwalten, und auch der des Diaconissenhauses ist so hinlänglich in Anspruch genommen, daß er an die Uebernahme weiterer Funktionen nicht denken kann. Es zeigt völlige Unkenntnis der Verhältnisse, wenn man glaubt, einen der genannten Herrn zur Uebernahme der Funktionen in der Neumarktkirche heranziehen zu können, weder das königl. Konfessionarium noch die königl. Regierung, noch der Vorstand des Diaconissenhauses würden die Bewilligung hierfür aussprechen.

Was aber die Gemeinde Laucha anbelangt, so ist Herr Inspector Palmis, welcher übrigens aus dem Kirchenvermögen von St. Georgen nichts bezieht, durch seine schulamtlichen und anstaltsähnlichen Funktionen so belastet, daß er unmöglich den geistlichen Dienst in der großen Gemeinde regelmäßig mit versehen kann, was auch das Direktoratium der Franziskaner Stiftungen schwerlich genehmigen würde.

Daß die Geistlichen von der Kirchensteuer befreit sind, beruht auf kirchenrechtlichen Bestimmungen und Festsetzungen der Behörde.

Daß endlich die Gelder für Arme und die Gebühren für Taufen und Trauungen an den nicht gebührenfreien Tagen zur richtigen Ablieferung kommen, daß die letzteren selbstverständlich nicht von den Geistlichen beansprucht werden, sondern zur Verbandskasse fließen, sind die kirchlichen Rechnungen und der Nebentab der Verbandskasse darzutun, jederzeit in der Lage. Die Geistlichen haben mit den Gebühren für Taufen und Trauungen, welche der gedachte Nebentab an Grund der ihm wöchentl. zukommenden Nachrichten einzuziehen hat, gar nichts zu thun. Bekanntlich sind nur die Gebühren für Grabreden und die persönlichen Honorare für Confirmationen und die Beichtgelber von dem Parochialverband überführt geblieben.

Aus diesen Nichtigkeiten wird sich für jeden die Unmöglichkeit der Grundlosigkeit der gemachten Bemerkungen ergeben.

**Galle, den 16. Februar 1884.**  
Der Ausschuss des Parochial-Verbandes der Stadt-Ghorrle Halle.  
Superint. D. Förster. Prof. Dr. Keil. Wächter, Pastor.  
Solla, Fabritant. Oberp. Saran. C. Pfeiffer, Fabritant.  
Pastor D. Hoffmann. Präsident Rothe.  
Prof. D. Beysslag. Pastor Knuth. Sanit. Dr. Hüllmann. Prof. Weiske.

**Provinzielles.**

**Weisenfels, 16. Februar.** Ueber den in der Weinachtsnacht im Steinmetzen Uhrengeschäft in der Lindenstraße verübten Uhrdiebstahl wird dem „Weisenfelder“ jetzt die authentische Mittheilung, daß es den Bestimmungen der Polizeibehörden gelungen ist, von den 32 gestohlenen Uhren 18 Stück in Berlin als verkauft und bereits ansitzig zu machen. Dieselben sind gegen den dafür

gezahlten Preis resp. Pfandgeld zwar wieder zu erlangen, der Herr Steinmetz treffende Verlust ist aber immerhin kein unerheblicher, namentlich da 14 Stück noch gänzlich fehlen. Auch der Dieb ist man noch nicht habhaft geworden.

**Erfurt, Heute früh (15. ds.)** in der siebenten Stunde wurde am Neuenbendensberge die angeschwemmte Leiche des Dienstmädchens Friederike Wittig, welches sich, wie wir kürzlich berichteten, aus dem dritten Stockwerke des Bäckermeisters H. J. Hausjes in die Gera stürzte, aufgefunden und nach dem Aufnahmehofe gefahren. Die Genannte verabschiedete, sich in der kürzesten Zeit zu verheirathen und suchte den Tod, als dieser Verheirathung Hindernisse entgegenbrachten.

**Reinsdorf, Am 13. ds. Abends 1/2 9 Uhr** ist bei dem Schmirz Paul ein frecher Einbruch verübt worden. Der Dieb ein jedenfalls mit der Lokalität und den Gewohnheiten der Wirthskleute vertrautes Subjekt, hat die Ladentasse mit etwa 200 M Inhalt an sich genommen. In dem am Gashof gelegenen Waben wurde gegen Mitternacht der Kasten, in dem sich das Geld befand, aufgebrochen und wies merkwürdigerweise einen Inhalt von 15—20 M auf, bestehend in den kleineren Nickel- und Kupfermünzen.

**Seyda, 13. Februar.** Für unser vereinsamtes Städtchen haben sich durch die hier in der Nähe errichtete Arbeiterkolonie bereits wesentliche direkte Vorteile ergeben. So haben z. B. verschiedene hiesige Gewerbetreibende ansehnliche Lieferungen an Brot, Fleisch, Seife u. s. w. erhalten und einige Handwerker sind auch mit Aufträgen an Arbeit versehen worden. Besonders angenehm wird es außerdem von allen Einwohnern empfunden, daß der Arzt von Zahna die Kolonie allwöchentlich zwei mal besucht und also auch für hiesige Kranke ärztliche Hülfe vorbanden ist. — Hiesige Forstbeamte haben bereits vor mehreren Tagen die ersten diesjährigen jungen Häschen gefunden, und als ein weiteres Anzeichen des nahenden Frühlings ist das Lebendigwerden der Schlangen in den hiesigen Wäldern zu berichten. Mehrere Kolonie-Arbeiter fanden dieser Tage bei Erdarbeiten eine 1/2 m lange Ringelnatter.

**Universitätsnachrichten.**

Der außerordentliche Professor der Jurisprudenz Dr. Rudolf Stammler in Marburg hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Gießen an Professor Bescares Stelle erhalten und angenommen. Stammler ist 1856 geboren und somit wohl der jüngste ordentliche Professor Deutschlands; er hat sich in Leipzig habilitirt und war vor 1 1/2 Jahren als außerordentlicher Professor nach Marburg berufen.

**Anst. Wissenschaft. Literatur.**

— Heute, am Montag, den 18. sind hundert Jahre verfloßen, seitdem Nicolo Paganini das Licht der Welt erblickte. Obgleich sich über Paganinis Grabhügel zu Nizza noch nicht 44 Jahre der Regen wölbt — er starb am 27. Mai 1840 — mit der Name des Virtuosen, der allerdings schon seit 1836 der Dessenlichkeit entzogen hatte, auf die atemlos haltende und auch so rasch vergehende Gegenwart schon halb wie ein mythischer Begriff; nur Wenige können sich Kunde geben, was ein wohnsinniger Taunel die musikalische Welt Deutschlands 1828 ergriß, als der Virtuoso, bereits ein 44-jähriger, zum ersten Male die Alpen überschritt, was für Tolletheiten die leicht erregbaren Wiener seinenegen getrieben haben (sogar eine Meccalle wurde auf ihn geprägt), und wie es ein Jahr darauf die „fühleren“ Norddeutschen nicht ein Haar besser gemacht haben. Am 4. März 1829 fand im hiesigen Schauspielhaus sein erstes Konzert statt, bei dem er ziemlich kühl empfangen wurde. Allein kaum hatte er seine erste Nummer absolvirt, als der niedrige Kriticismus in eine jeder Beschreibung spottende Ekstase umprang. „Ich bin von Neuen in Wien“, rief Paganini aus, als er, vom Jubel der Massen umrauscht, nach seinem Gasthof zurückkehrte. Am 13. März — inzwischen hatte die erste Aufführung von Bachs Matthäus-Passion stattgefunden! — fand des Künstlers zweites Konzert statt, wobei er 1200 Billets à 2 Zhaler absetzte. Und so ging es weiter. Mit Orden und Höchstmünzen überhäuft, lehrte der Virtuoso nach einem siebenjährigen Triumpzuge, jedoch als ein gedrogener Mann, in seine Heimath zurück, um nach einem mehrjährigen Siechthum einem Bruchleiden zu erliegen. Aber auch Paganini der Komponist hat während des letzten halben Jahrhunderts einen großen, wo nicht den größten Theil seines Ruhmes eingebüßt, seine bizarren Kompositionen, denen kein Vortrag einen Reiz verlieh, den sie in Wirklichkeit vielleicht nie besitzen haben, sind größtentheils vom Repertoir verschwunden; nur selten giebt uns ein Brauvougeiger Veranlassung, die fragwürdigen Reize des „Herzant“ zu bemerken; Camillo Sivori, der einzige Schüler Paganinis, ist, obwohl noch lebend, gleichfalls bereits ein „toter Mann“; Paganinis Geist jedoch ist in den großen Studien Reitz und den Uebertragungen der „Capricin“ für Pianoforte durch Schumann und Brahms lebendig geblieben.

**Zodesfälle.**

**Kopenhagen, 16. Februar.** Der Chef des hiesigen meteorologischen Instituts, Hoffmeyer, ist gestorben.

**Bermittltes.**

**Goslar.** Die hier im Verlage von Ch. Brüdner erscheinende „Preis-Zeitung“ hatte, am 14. ds. genau 100 Jahre seit ihrer Gründung zurückgelegt. Man erfährt daraus, daß im Jahre 1604 die erste Buchdruckerei in hiesiger Stadt gegründet wurde und daß seit 1650 schon der noch jetzt in dem obigen Verlage erscheinende „Goslar'sche Bergkalender“ besteht.

**Braunschweig, 15. Februar.** Auf die würdige Inhabhaltung der Kupfersteine Lessing's auf dem Friedhofe der St. Magnimgemeinde wird namentlich seit der Feier

des 100jährigen Todestages des Dichters eine besonders liebevolle Pflege veranlaßt. Der Grabhügel, zu dessen Säupten sich das von den Mitgliedern des bergogl. Hoftheaters errichtete Marmorobolmal erhebt, ist mit großblättrigen Epheu überzogen, aus welchem der einfache Stein, mit welchem einst Joachim Heinrich Campe diese gewählte Stätte bezeichnet und so vor dem Vergehenwerden bewahrt hat, emporragt. Zu diesem Teppich von immergrünem Epheu gestellt sich aber im Frühling ein Kranz hochstämmiger Rosen, Jasminen und anderer Biezpflanzen. Die Aussschmückung ist zum großen Theil eine pietätvoll-streunliche und die große Zahl frischer Kränze und Blumensträuße, welche der Besucher des Friedhofs fast unausgesetzt auf dem Grabhügel niedergelegt findet, geben den Beweis dafür, mit welcher Verehrung jetzt Hunderte an eine Stätte herantreten, welche noch vor einem halben Jahrhundert den danach Fragenden nicht nachgewiesen werden konnte. Jetzt gehört der Friedhof von St. Magni zu den Orten Braunschweigs, den Fremde nur selten aufzufinden versäumen und häufig wird von solchen ein Epheureis am Grabe Lessing's gegen einen auf dasselbe niedergelegten frischen Kranz ausgetauscht. Auch heute, am Todestage des großen Mannes, war das Grab mit einem großen Lorbeerzweig und mehreren Blumenkränzen geschmückt.

**Holzminden, 16. Februar.** Ein ebenso frech als bedeutender Raub wurde in verdorbener Nacht hier ausgeführt. Der städtische Kämmerer Huchthausen wurde zwischen 1 und 2 Uhr in seinem Schlafzimmer, das in der Nähe des Kassenzimmers sich befindet, von zwei verummumten Männern überfallen und unter Vorhalten eines schußbereiten Revolvers zur Herausgabe der Kassenkassenschlüssel gezwungen. Am Kassenzimmer befinden sich ein feuerfester Gelbschrank und ein eiserner Behälter. In dem ersteren befinden sich die städtischen Gelder, während in der stätte die herrschaftlichen Baustafen, welche vom Kämmerer verwaltet werden, Wegebau- und Hochbaukasten, sich befinden. In dem Gelbschrank ist der Schlüssel abgebrochen, die Kiste ist ihres Inhaltes beraubt und den Räubern sind 12- bis 13000 M in die Hände gefallen, darunter an städtischen Geldern etwa 12000 M. Es möge bemerkt sein, daß die Familie des Kämmerers, Frau und mehrere Kinder, sich mit in dem Schlafzimmer befanden. Unbegreiflich ist, daß dieselbe die Räuber nicht verfolgt und auch erst gegen 6 Uhr Morgens Anzeige von dem Raube gemacht hat. Die Sicherheitsorgane sind in voller Thätigkeit.

**Berlin.** Einen Schatz von 100 Friedrichsd'or hat vor einigen Tagen ein in der Uferstraße wohnender Handwerker beim Zerlegen eines ganz alten, schon länger als 30 Jahre in seinem Besitz befindlichen Schranzes, welcher als Brennholz sein Ende finden sollte, und zwar in einem bis dahin ganz unbemerkt gebliebenen geheimen Fache gefunden.

**St. Wendel, 14. Februar.** Dieser Tage um die Mittagshunde, wurde ein junges kräftiges Kind, das wahrscheinlich zum ersten Male aus dem Stalle kam, derart scharf und wild, daß dasselbe, obgleich es gefesselt und von vier Mann fortgebracht werden sollte, rechts und links die Knetete die Wände stieß, sobald dieselben schießlich nicht mehr mächtig waren, fernerem Widerstand zu leisten; sie mußten das Thier loslassen, wo es dann Neizaus nahm und direkt in eine offene Hausthüre sprang und in den zweiten Stock des Hauses rannte. Nur mit der größten Anstrengung war es möglich, das schreigewordene Thier in den Stall zurückzubringen.

**München, 16. Februar.** Die Strafammer des Landgerichts verurtheilte den Direktor des Postpaters Postart wegen Herausforderung des Dr. Sigl zum Duell, sowie den Kartellträger Postaris, Schneider, zu je einem Tage Festungshaft und solitärer Tragung der Kosten.

**New-York, 15. Februar.** Das Wasser in Cincinnati fällt; in der letzten Nacht sind in Cincinnati durch den Einsturz der Mädicke zweier Gebäude, welche vom Wasser unterminirt waren, 12 Personen ums Leben gekommen.

— [Kaiser Wilhelm] hat dem Britischen Auswärtigen Amte ein prächtiges Doppel-Ferglas übermitteln lassen, welches dem Kapitän des Dampfers „Neboale“, Mr. Arley, in Anerkennung seiner Verdienste um die Rettung der Mannschaft des Hamburger Dampfers „Claudius“, der am 3. September v. J. in Folge eines Schiffsklammensstoßes beim Cap Secratiff unterging, überreicht werden soll. — [Eugen Richter — ein Heiligler.] Das hat sich der Abgeordnete Eugen Richter wohl niemals träumen lassen, daß er noch unter die Heiligen versetzt werden würde. Nach der „Westf. Post“ wurden von einem Kolporteur bei verschiedenen Familien Heiligenbilder angeboten. Auf die Frage, was für Heiligenbilder er denn habe, pakte er dieselben sofort aus und erklärte: „Mater dolorosa, Christus am Kreuze, Boce homo, Eugen Richter.“

— [Ein verschwundener Engländer.] Die römische Polizei wird sehr Kurzen durch einen Vorfall in Athen gehalten, der durch die eigentümlichen Umstände, die ihn begleiteten, das allgemeine Interesse der Tierbernde in Anzpruch nimmt. Vor einigen Wochen kam der Sohn eines der reichsten Bankiers der londoner City in Rom an, um daselbst den Winter zu verleben. Am Tage nach seiner Ankunft verließ der junge Fremde gegen Abend das Hotel, in welchem er abgesehen war, eines der vornehmsten der heiligen Stadt, ohne bisher in dasselbe zurückzukehren. Die römische Polizei, die alsbald von seinem Verschwinden verständigt wurde, vermochte trotz der sorgfältigsten Recherchen auch nicht die geringste Spur zu entdecken, welche geeignet wäre, Nicht in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen. Als alle ihre Anstrengungen vergeblich blieben, wandte sie sich nach London, von wo einer der gewandtesten Detektives entsendet wurde, um sie bei ihren Nachforschungen zu unterstützen. Auch dieser vermochte jedoch kein günstigeres Resultat zu erzielen. Der junge Engländer blieb und bleibt nach wie vor spurlos verschwunden, so daß keine andere Annahme übrig bleibt,

als die eines Verbrechens, welchem der Fremde zum Opfer gefallen. Man hat jetzt nur noch die Hoffnung, durch Aufschreibung eines hohen Preises Anhaltspunkte für das Zustandekommen desselben zu gewinnen.

[Denunciations.] Eine wahre Calamität in unserm Geschichtsbuch bilden die leichtfertigen Denunciations, welche aus Anlaß der geringfügigsten Unthaten erstattet werden, und die meist nur darauf berechnert sind, einseitig die Interessen des Denuncianten zu fördern. Ein Berliner Schneidermeister erhält von einem Garberoberschnäbler ein größeres Quantum Tuch, um daraus Garberoberschnäbler zu fertigen; allein schon bei der ersten Lieferung entstehen Differenzen zwischen den Beiden wegen der Lohnberechnung, und das dem Schneidermeister übergebene Tuch zurückfordert; letzterer verweigert aber die Herausgabe desselben, bis er wegen der teilweise Bearbeitung desselben befriedigt sein werde. Einige Wochen vergehen, ohne daß der Schneidermeister irgend etwas Weiteres erzählt; eine Klage mag er nicht anstellen, da der Schnäbler ja bald das werthvolle Tuch brauchen wird und dann sich entweder gütlich mit ihm einigen oder seinerseits eine Klage anstrengen wird. Allein der Schnäbler mußte noch einen anderen Ausweg; er klagte nicht, — denn das kostet Geld — sondern er denuncirte, — das kostet nichts und zieht besser. Der Schneidermeister war nicht wenig eriaunt, als er plötzlich eine Ladung nach der Polizei erhielt und ihm aufgefordert wurde, den ihm übergebenen Tuchstoff vorzuliegen oder dessen Verbleib nachzuweisen, da der Schnäbler die Anzeige erstattet habe, daß wahrscheinlich der Schneidermeister das ihm übergebene Tuch unbewußt in seinem Nutzen verwendet haben dürfte. Man kann sich den Mangel des Schneidermeisters denken, als ein Criminalbeamter ihn nach der Verhaftung begleitet, um sich hier von den Vorhandenbleiben des übriggebliebenen Tuches zu überzeugen. (Es ist zu bedauern, daß die Staatsanwaltschaft sich überhaupt auf derartige Denunciationsen einläßt. Sie würde besser thun, abzuwarten, ob sich bei einer von Denuncianten vorher herbeizuführenden civilrechtlichen Verurteilung herausstellt, daß der Verklagte nicht mehr in Besitz der ihm übergebenen Sache sich befindet; dann ist noch immer Zeit zum strafrechtlichen Eingreifen. Aber den Criminalproceß als eine kostenlose Vorsicht für das Civilverfahren zu benutzen, das ist eine bedenkliche Sache, die zu den schlimmsten Ungerechtigkeiten führen kann. D. H. v.)

[Der preussische Helm erobert die Welt.] Die schottischen Regimenter der britischen Armee sollen auf höheren Befehl in Kurzem ihren historischen Federhut mit dem Helme vertauschen. Die Kontroverse, die in Bezug auf diese in Hochländerkreisen nicht sehr beifällig aufgenommene Neuerung im Gange ist, ruft der Anglo-Amerikaner Korrespondenz, der wir diese Mitteilung entnehmen, einen interessanten Zwischenfall ins Gedächtniß, der sich vor einigen Jahren bei den englischen Herbstmanövern zutrug. General v. Blumenthal, welcher die deutsche Armee bei den Manövern repräsentirte, ritt eines Tages an der Spitze eines hochländerregiments in Gesellschaft mit dem Obersten. „Ist Ihr Federhut nicht zu schwer?“ fragte der General. „Nicht schwerer als Ihr Helme, glaube ich,“ erwiderte der Oberst. Um die Frage zu lösen, wurde ein Tausch vorgeschlagen. Der deutsche General legte sich den hochländerhut auf und der Oberst des hochländerregiments stülpte die preussische Hülfskappe auf sein Haupt und so setzten die beiden Offiziere ihren Ritt fort. Der Effekt war so lächerlich, daß die an der Spitze der Kolonne marschirenden Sergeanten das Sachverhalt unterdrücken konnten, zur großen Enttäuschung des Generals, der einen solchen Vorstoß gegen die Disziplin nicht begreifen konnte. Schließlich drückte General Blumenthal sein Erstaunen aus über die Leichtfertigkeit einer Kopfbedeckung, welche ein so schwerfälliges Aussehen hat.

[Das Betteln nähert seinen Mann.] In der Vorhalle der Himmelfahrtskirche zu Petersburg bettelte seit Jahren ein alter Mann Namens Puschkin um Almosen. In letzter Zeit wurden aber plötzlich seitens seiner Kollegen Klagen über ihn laut; dieselben erklärten, Puschkin sei schon reich genug, er brauche nicht mehr zu betteln. Man glaubte, daß er diesen Versicherungen nicht, da er aber gar zu zerlummt anherging, so forderte man ihn auf, den Platz bei der Kirche zu verlassen und gingirt zu meiden, gestattete ihm jedoch auf seine Bitte, zum letzten Mal den Glodentwurf zu erheben. Als er hinaufging, folgte man ihm, weil man befürchtete, daß er sich am Ende ein Leides antue. Wie erkannte man jedoch, als es dort ein Kästgen aus einem Winkel hervorkam, in welchem sich 7000 Rubel befanden. Später fand man bei ihm außerdem noch einen Depositen der Reichsbank über 3000 Rubel, so daß dieser Bettler ein Kapital von rund 10000 Rubel besaß, das ihm von den mühseligen Kirchengängern allmählich zugeflossen war.

[Die Geschichte einer Geliebten Napoleons des Ersten.] von der man bisher nur wenig wußte, wird eben in Pariser Blättern erzählt. Napoleon lernte im Jahre 1805 zu Schönbrunn die Tochter eines Bergmannes aus Tyrol kennen und da die Schöne ihm nur nach vollzogener Trauung Gehör geben wollte, ließ der Kaiser sich mit der reichen Emilia morgantisch vermählen. Emilia kam später incognito nach Paris und folgte Napoleon auf fast allen seinen Kriegszügen, selbst nach Russland. Sie trug im Lager und auf Weiten mährliche Keiße und trat erft in den Hintergrund, als sich der Kaiser mit Maria Louise verband. Nur der Kammerdiener Constant und der Liebhaber Emanuel kamen Emilias Wohnung. Der Kaiser hatte seine Pseudo-Gemahlin zur Baronin von Woffgang ernannt und erst das Jahr 1814 führte die Trennung zwischen ihm und der schönen Emilia herbei. Letztere zog sich nach Oesterreich zurück und während Napoleon auf Sanz Helena dahinsiehte, verheiratete sich Emilia, deren Adoptivvater, ein österreichischer Staatsbeamter, ihr großes Vermögen vermalte, mit dem Wiener Advokaten Schöner. Doch sagte diese preussische Verbindung Emilia auf die Dauer nicht zu; sie ließ sich bereits im Jahre 1820 wieder scheiden und zog sich mit ihrer Mutter und Schwester auf eine Villa

am Bodensee zurück. Doch sollte die Liebe der Dame noch einen schlimmen Streich spielen; mit vierzig Jahren entbrannte Emilia für einen um vierzig Jahre jüngeren Wundarzt, welcher sie ehelichte. Das Paar lebte in Salzburg und hier hatte die Frau das Unglück, daß ihr Adoptivvater ihr ganzes Vermögen vergebte, so daß Emilia sich nach dem Tode ihres Gatten dem größten Elende preisgegeben sah, welchem eine Person Maria Louises, die sich die Unglückliche ausgenutzt hatte, etwas steuerte. Weitere Betheile, welche Napoleons morgantische Gemahlin bei seiner Wittve versuchte, blieben erfolglos und Emilia, welche alle ihre Mittel für Hunde und Vögel, für die eine wahnwitzige Leidenschaft hegte, verschwendete, lam in solche Noth, daß sie der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fiel. Im Jahre 1845 starb die schöne Emilia, die Geliebte des mächtigen Kaisers, in Salzburg, dessen ältere Einwohner sich gewiß der bejahrten Frau erinnern, die den Spitznamen: „Die Hundegräfin“ führte und die eine stadtberühmte Erscheinung gewesen.

[Uebertreibern der Verg.] Aus Bona kommt die Nachricht von einer merkwürdigen Naturerscheinung. Ein isolirt liegender, circa 800 Meter hoher Berg, der Fischeel Naiba, nimmt rasch an Höhe ab, und um seinen Fuß herum bildet sich eine beträchtliche Ausbuchtung; er ist offenbar in Versinken begriffen. Die Gegend von Bona ist übrigens schon einmal der Schauplatz eines ähnlichen Ereignisses gewesen; der über 12000 Hektare große See Fzaraa existirte zur Römerzeit noch nicht, denn der heilige Augustinus, der in Bona lebte, beschreibt die ganze Gegend, ohne seiner Erwähnung zu thun, und Nachforschungen 1870 haben richtig auf seinen nur 2,60 Meter tiefen Grunde die Trümmer einer römischen Stadt ergeben. Da die arabischen Traditionen nichts über die Entstehung des Sees melden, hat er sich wahrscheinlich zwischen den Jahren 500 bis 800 n. Chr. gebildet.

### Kurze Mittheilungen.

Berlin, 17. Februar.  
— Zur Rückkehr des Prinzen Heinrich von Preußen, welcher am 20. März von seiner zweiten großen Seereise an Bord der Korvette „Uga“ wieder in Kiel ansetzen soll, werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Appartements des Prinzen auf dem Schiffe werden restaurirt und zum Theil neu montirt. Zu der Ankunft des Prinzen wird der Chef der Admiralität, Generalleutnant von Caprivi, der „Kieler Hg.“ zufolge in Kiel erwartet, dagegen ist nicht bekannt, wie einigen Blättern aus Berlin gemeldet wird, daß der Kronprinz seinen Sohn empfangen und sich an Bord der „Grille“ oder eines anderen noch zu bestimmenden Schiffes zur persönlichen Begleitung auf See in Kiel einschiffen wird.

— Ueber den bevorstehenden Besuch Deutschlands seitens der Kaiserin von Oesterreich verlautet weiter, daß das Hoflager in Wiesbaden aufgeschlagen wird, von wo Ausflüge in die weitere Umgegend gemacht werden. Längeres Verweilen ist für Heidelberg, Frankfurt und Mainz in Aussicht genommen. Dem großherzoglichen Hofe in Darmstadt ist ein Besuch zugesagt. Die Exkursionen werden sich auf den Rheinfluß entlang ausdehnen und zwar einerseits bis zum Elsaß, andererseits bis Köln.

— Der evangelische Oberkirchenrat hat in einem Schreiben an den Vorstand der vereinigten Kreisynoden vom 26. Januar den Antrag der vereinigten Kreisynoden vom Mai vorigen Jahres, die Auslagen für den Pensionfond der Geistlichen beschränken zu wollen, dahin beschließen, daß der Generalpensionfond in Gemeinschaft mit dem evangelischen Oberkirchenrat zu sein. In dem nächsten kirchlichen Gesetzs- und Verordnungsblatt wird der Oberkirchenrat eine Uebersicht über die Vermögenslage des Pensionfonds, sowie die Gründe zur Veranlassung gegeben haben.

— Der Ansehens des Centralverbandes deutscher Industrieller hat sich auch mit der Kapitalrentensteuer befaßt und eine sehr entschiedene Verurtheilung desselben ausgesprochen.  
— Zu Referenten der Bundesratsausschüsse über das Altiengeß sind Dr. Krüger und Ministerialrat Kapfer bestellt.  
— Vorgestern tagte der Disziplinar-Gerichtshof für nichtrichtliche Beamte.  
— Der Berliner Korrespondent der „Times“ macht seinem Blatte unterm 14. d. folgende sensationelle, sehr der Befähigung bedürftige Meldung: „Bestern fand ein lebhafter Depeschenwechsel mit London statt. Ich bin in der Lage, die Behauptung zu bestätigen, daß Deutschland richtet, das Protektorat über Aegypten zu übernehmen. England zeigte, wie auch schon früher, Furcht, Frankreich zu irritiren und glaubt das eine Prellerei seitens der Centralmächte zu einem anglo-französischen Dualismus führen würde.“

— Man schreibt dem „Deutschen Montagsblatt“: So barock es im ersten Augenblick klingen mag, so gilt es doch in diplomatischen Kreisen als sicher, daß die Verlegung des Fürsten Drlow nach Berlin auch mit der ägyptischen Frage zusammenhänge. Dieser wichtige Personenwechsel wurde in Petersburg zu einer Zeit beschlossen, da die russische Bestimmung von Merv bereits in sicherer Aussicht stand und die ägyptische Frage durch die Vorgänge im Sudan ein so drohendes Gesicht erhielt, daß in Petersburg der Sturz Gladstones nur noch als eine Frage der nächsten Zeit betrachtet wurde. Daß die Absicht, den Fürsten Drlow nach Berlin zu verlegen, schon länger latent vorhanden gewesen sein mag, soll dahingegen nicht bestritten werden. Der Beschluß wurde durch die ägyptischen Vorgänge und die Angelegenheiten in Merv beeinflusst. Eine Verlegung der letzteren ließ sich nicht durchführen, weil sonst die Nachricht zuerst durch englische Quellen in die Öffentlichkeit gekommen wäre,

was der Bestimmung von Merv ein noch äbleres Gesicht gegeben hätte. Fürst Drlow in Berlin wird unter seinen Aufgaben besonders das diejenige zu berücksichtigen haben, daß bei einem (in den letzten Tagen allerdings wieder gewisshafter gewordenen) Sturz Gladstones die deutsche Politik eine vermittelnde Rolle zwischen England und Russland einzunehmen hätte. Zu einer für Russland günstigen Verhandlung dieser Aufgabe muß dem Petersburger Kabinett Fürst Drlow mit seinen Beziehungen zum deutschen Reichskanzler in viel höherem Grade passend erscheinen sein, als Herr v. Scharow.

— Wie dem „Dtsch. Montagsbl.“ von wochentlicher Seite gemeldet wird, hat der Sultan der Königin Christine von Spanien den Orden des Hofordens in Brillanten verliehen und gleichzeitig dem König Alfonso von Spanien den Rißham Antiaz-Orden offerirt. Man könnte sagen, daß diese Ordensverleihung den „neuen Freunden Deutschlands“ gelte. Vielleicht um dieser internationalen Courtoisie ein kleines Paroli zu bieten, hat der Präsident der französischen Republik, Herr Grévy, den drei jugendlichen Söhnen des Sultans prächtvolle Gegen zum Geschenk gemacht. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Roques, hat dieser Lage den Prinzen die Geschenke überreicht.

### Telegraphische Nachrichten.

Wien, 17. Februar, Morgens. Wie die „Presse“ meldet, ist der österreichisch-französischer Handelsvertrag nunmehr unterzeichnet worden. Derselbe ist auf unbestimmte Dauer abgeschlossen, besteht, daß beiden Theilen das Recht einer halbjährigen Kündigung zusteht.

Paris, 17. Februar. Die historische Ausstellung der Goldschmiedekunst wurde heute durch den Kultusminister Tresselt eröffnet. Verschiedene Mitglieder der Regierung, Deputirte, höhere Militärpersonen und andere Nobilitäten wohnten der Eröffnungsfest bei. Die Ausstellung enthält u. A. über 7000 altungarische goldene und silberne Kunstobjekte der seltensten Art.

Rom, 16. Februar, Abends. Die Nachricht englischer Zeitungen, daß der Papst die französischen Bischöfe nach Rom geschieden habe, um sich mit ihnen zu besprechen, wird von der „Agenzia Stefani“ für unbegründet erklärt mit dem Bemerkung, daß der Papst den Bischöfen seine Bewilligungen in der jüngsten Encyclika ertheilt habe.

Rom, 17. Februar, Morgens. Die Propaganda von Rom hat den Bischöfen ein von Nolen (Apunti) über die Entschädigung des Kassationshofes beglaubigtes Circular zugesandt. Dasselbe berichtet über die einzelnen Phasen des Proceßes, geht einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Institution und weist auf die durch die Entschädigung geschaffenen Schwierigkeiten hin. Zum Schluß heißt es, die Propaganda sei zur Ergreifung außerordentlicher Maßregeln genöthigt. Um die Freiheit ihrer Mission möglichst zu wahren, werde sie es vorziehen, ihren Sitz insoweit anderswohin zu verlegen und in den verschiedenen Welttheilen Verwaltungscentren zur Entgegennahme von Zuwendungen der Gläubigen für Missionen zu schaffen. Die Bischöfe möchten ihre Aile in Betreff etwaiger Protestationen direkt an die Propaganda richten. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, verlautet gerüchelt, daß die Errichtung von Suffraganen der Propaganda zur Entgegennahme von Zuwendungen in Paris, Wien und Berlin nicht wahrscheinlich sei. Vielmehr glaube man, daß die Errichtung von Suffraganen in Malta, im Orient, in Australien und in Amerika in Aussicht genommen sei, jedoch sei eine Entschädigung in dieser Beziehung noch nicht getroffen.

Rom, 17. Februar, Vormittags. Wie der „Agenzia Stefani“ aus Rom meldet, sind über eine dahlst fünf vorgelommene Verunglimpfung der italienischen Fahne durch einen englischen Offizier im italienischen Circau anfänglich bedeutend übertriebene Mittheilungen verbreitet worden. Der betreffende englische Offizier ist betrunken gewesen und hat der Oberkommandant des englischen Okkupationskorps dem italienischen Agenten persönlich sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und nach Suez, wohin das betreffende Regiment inzwischen gegangen ist, telegraphisch den Befehl erlassen, den Offizier unter Eskorte nach Rom zurückzuführen, wo derselbe vor ein Disziplinargericht gestellt werden soll.

Rom, 17. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Regierung ist von Civita vecchia die Nachricht zugegangen, daß in der vergangenen Nacht zwischen Montalto und Corneto vier bewaffnete Individuen bei der Vorbereitung des Hofjages, in welchem sich der König auf der Rückfahrt von der Jagd befand, auf den die Strecke benutzenden Karabinier schossen. Der Karabinier gab sechs Schüsse ab, durch welche eins der Individuen verwundet wurde, und nahm eine von den Individuen gegen ihn geschleuberte mit Pulver gefüllte Flasche in Beschlag, an welcher sich ein angezündeter Zunder befand. Die Individuen entflohen. Der Oberst der Karabiniers und die Behörden sind zur Vornahme von Recherchen an Ort und Stelle abgegangen.

Paris, 17. Februar. In einer heute stattgehabten von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung der Bonapartisten und Bismarckisten wurde durch Affirmation ein Antrag angenommen, in welchem die Revision der Verfassung und die Ernennung einer konstituierenden Versammlung gefordert und gleichzeitig verlangt wird, der Bevölkerung wieder das Recht zu geben, das Staatsoberhaupt direkt zu wählen. — Die Abendblätter erklären es für unbegründet, daß die Minister des Innern und der Justiz beabsichtigen, wegen der getriggen Abstimmung der Kammer über das Amendement Goblet ihre Entlassung zu nehmen. Die Regierung habe keineswegs bei der Abstimmung die Vertrauensfrage gestellt.

Paris, 17. Februar. Ein Telegramm des Admirals Courbet vom 16. d. Mts. meldet, daß General Mitot am 12. d. M. den Oberbefehl übernommen habe und daß Courbet wieder den Befehl über die Flottendivision übernehme.

London, 16. Februar, Abends. Ein heute Nachmittags in der „Princes Hall“, Piccadilly, abgehaltenes

Massenmeeting nahm Resolutionen an, in denen die ägyptische Politik der Regierung scharf verurteilt und die Auflösung des Parlaments verlangt wird. Dem Meeting wohnten viele konservative Mitglieder des Parlaments und andere politische Notabilitäten bei.

London, 17. Februar, Morgens. Nach einem Telegramme des „Observer“ aus Kairo von gestern überreichte eine kleine Abteilung von Soldaten der ägyptischen Armee gestern Morgen persönlich in dem Abbin-Palast eine an den Khedive gerichtete Petition, in welcher gegen die angebotene Entsendung ägyptischer Truppen nach dem Sudan protestiert und die Entlassung der englischen Offiziere, die fremder Race und Religion seien, verlangt wird. Die Petenten erklärten, daß sie die Bestimmungen der gesamten Armee verträten. Diefelben wurden verhaftet, gefesselt und in das Gefängnis abgeführt.

London, 17. Februar. Nach einer Meldung aus Shanghai vom heutigen Tage ist der Bicekönig von Nanjing seines Amtes entbunden und durch Lieng-Kuotshuan ersetzt worden.

Petersburg, 17. Februar. Der Generalgouverneur von Turkestan, Generalleutnant Tschernojew, ist heute hier

eingetroffen. Derselbe soll dem Vernehmen nach auf seinem Posten durch den Stabschef des Gardekorps und des Petersburger Militärbezirks, Generalabjutant von Rosenbach, ersetzt werden.

New-York, 16. Februar. Das Wasser in Cincinnati fällt weiter; das durch die Ueberfluthung angerichtete Uebel ist sehr groß; der in Parkersburg (West-Virginien) angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Den heute hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko zufolge hat der mexikanische Staatssekretär ein Decret veröffentlicht, nach welchem vom 15. Mai cr. ab eine weitere Importsteuer von 5 pCt. erhoben werden soll.

Kairo, 17. Februar. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau.“) Die von dem Londoner „Observer“ gebrachten Nachrichten betreffend die Ueberreidung einer Petition an den Khedive seitens einer Abteilung ägyptischer Soldaten sind übertrieben. Es handelte sich darum, daß die englische Expedition für eine Kampfbatterie Treiber brauchte und dazu eine Anzahl ägyptischer Soldaten wählte. Vier von diesen überreichten eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition, in welcher das Verlangen ausgesprochen wird, nicht an der Expedition einer christlichen Armee

theilnehmen zu müssen, gleichzeitig wird erklärt, daß dies Verlangen in der gesamten Armee vorkörig ist. General Wood vermahnt, daß die Unterdrückten gefällig sind. Die vier Soldaten werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — General Gordon wird heute Nacht in Khartum erwartet.

Kairo, den 18. Februar. (Orig.-Depesche des Hall. Tagebl.) Graham ist gestern Abend mit dem Hülfe des Expeditionskorps nach Suakin abgegangen. Einer Meldung aus Suakin zufolge eröffnete die Aufständigen gestern früh das Feuer auf die Besatzungen. Als sie sich dann später zurückzogen, wurden sie von Kavallerie verfolgt. Baring erhielt Abends eine Depesche aus Khartum, welche bringt, daß die Proklamation Gordons den Mahdi als Sultan von Kordofan anerkente und den Erlaß der Hälfte gewisser Steuern anländig. Bezüglich des Sklavenertrags trete keinerlei Einschränkung ein. Die Proklamation machte in Khartum den günstigsten Eindruck.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Fünich in Halle.

Für eine gebildete Dame in reiferen Jahren mit einigem Vermögen und vollständiger Einrichtung für einen guten bürgerlichen Haushalt wird ein Lebensgefährte im Alter von 40-50 Jahren gewünscht, der durchaus ehrenwerthen Charakters ist und eine gesicherte Stellung hat.

Strenge Discretion wird zugesichert.

Meldungen unter **N. 51218** an die Annoncen-Expedition von **Gaentzien & Bogler** in Hannover zur Weiterbeförderung erbeten.

**Zielergelesen**  
gesucht Dachrigasse 13.

**Lithographen,**  
die etwas Tüchtiges in Kreide-Manier für Delfarbenbrudr leisten, werden sofort verlangt von  
**Wilhelm Böhm**, Berlin,  
Nitterstraße 41.

**Commis**  
für die Delikatessen- und Colonialwaarenbranche per April gesucht.

Nur vorzüglich empfohlene junge Leute wollen Adressen unter **N. 1291** einfinden an Herrn **Nudolf Hoffe**, Dresden.

Für unser Manufakturwaaren-Geschäft suchen zum sofortigen Antritt einen durchaus tüchtigen **Commis**.

**Gebrüder Nojam**, Nachf. v. S.  
Den Offerten sind Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Photographen beizufügen.

**Einen Gelbgießerlehrling**  
sucht **W. Huch**, Mühlgraben 2b.  
werden gesucht.

**Geübte Näh-Arbeiterinnen**  
**Gustav Barth**, Schmeerstraße 12.

**Geübte Vorrichterrinnen**  
auf Federstücke finden dauernde und gut lohnende Arbeit in der Schiffsfabrik von  
**Wilhelm Brannsdorf & Co.** in Plagwitz,  
Friedrichstraße 4.

**Schaffstepperinnen**  
oder sonst auf feiner Federarbeiten eingeweihte, mit der Singer-Maschine vertraute Stepperinnen werden bei gutem Lohne gesucht von  
**Wilhelm Brannsdorf & Co.** in Plagwitz,  
Friedrichstraße 4.

**Tüchtige, auf Oberhenden eingelebte Zuarbeiterinnen**  
finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Berkaufserin-Gesuch.**  
Eine tüchtige 1. Verkäuferin, in der Seidenband- und Spitzenbranche bewandert, wird bei gutem Salair zum baldigen Antritt gesucht. Nur besten empfohlenen Damen wollen sich melden. — Franco-Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse unter **N. 838** erbeten an  
**Gaentzien & Bogler**,  
Chemnitz (Schlesien).

Gesucht ein junges Mädchen als Aufwartung  
Näheres **Geißstraße 54.**

Eine ordentliche, unabhängige Frau wird für den ganzen Tag bei lohnendem Verdienste gesucht.  
Näheres **Geißstraße 54.**

**Gin in Küche u. Hausarbeit erfahrene Mädchen mit guten Zeugnissen findet 1. April Dienst bei**  
**Emilie Thieme**, Geißstr. 13.

**Gesucht**  
ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche und Hausarbeit.  
**1. April**  
**Königsstraße 30, 1.**

**Bekanntmachung.**  
Am 8. Februar d. J. ist in der Hellerwitzer Kur oberhalb des bei Rotzburg gelegenen Wehrs von der Saale der Leichnam eines unbekanntes Mannes angeschwemmt worden.

Der Verstorbenen, im Alter von 20 bis 30 Jahren, hatte dunkelbraunes Haar, blaue Augen, gut erhaltene Zähne und war bartlos. — Bekleidet war derselbe mit einer blauschwarzen Hose und grauen Strümpfen, sowie mit einem weißen Hemd. — In den Hosentaschen wurden außer einem kleinen, ca. 3 cm im Durchmesser haltenden Handspiegel (sog. Soldatenpiegel), zwei weiße Taschentücher, welche beide die Zeichnung M. S. trugen, vorgefunden, und war die eine Zeichnung davon völlig roth, die andere weiß mit rothem Rande. Außerdem trug der eine Arm eine Manschette, welche durch einen aus vernickeltem Blech gearbeiteten Knopf zusammengehalten wurde. Dieser Knopf wies oben auf seiner Platte als Inskript den Buchstaben S auf.

Wer über die Persönlichkeit und die Herkunft des Verstorbenen Auskunft erteilen kann, wird ersucht, solche an den Unterzeichneten oder die nächste Polizeibehörde gelangen zu lassen.

Halle a/S., den 15. Februar 1884. **Der königliche Erste Staatsanwalt.**  
von Moers.

**Bekanntmachung.**  
Den Besitzern von Obstbäumen werden die Bestimmungen der Verordnung der königl. Regierung vom 28. März 1852, betreffend das Reinigen der Bäume von Raupen und Raupen-Nestern, mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß gegen diejenigen, welche  
**bis zum 15. März cr.**  
das Raupen ihrer Obstbäume nicht entfernt haben, Strafmaßregeln nach § 368 ad 2 des Reichsstrafgesetzbuchs in Anwendung gebracht werden müssen.

Halle a/S., den 2. Februar 1884. **Die Polizeiverwaltung.**

Die  
**Neue Börsen-Zeitung**  
in Berlin  
(14. Jahrgang),  
das bewährteste aller Börsenblätter, erscheint als tägliche Zeitung jeden Abend. — Correctester und vollständigster Courszettel, Verlosungsliste der Reichsbank, zuverlässigster und unparteiischer Rathgeber für Anlage von Capital und Gewinn sowie der Abonnenten, wenn gewünscht bringtende Speculation. Auf jede Anfrage der Abonnenten, wenn gewünscht, briefl. unentgeltlich Rathschläge.

**Preis pro März 1 Mk. 67 Pf.**

**Expedition der Neuen Börsenzeitung.**  
S.W. Berlin, Dörfnerstraße 35.

Aufwartung gesucht Blumenstraße 11, III.  
**Ein Kindermädchen**  
gesucht von  
**Luise Schulz**, große Steinstraße 70/71.

**Ein Kindermädchen**  
mit guten Zeugnissen, das Maschinennähen und etwas Schneidern versteht, wird zum 1. April gesucht.  
Frau Rechtsanwält **Trautmann**,  
Halle, II. Steinstraße 5a.

Wegen Verheirathung der jetzigen Köchin wird ein Mädchen, selbstständig in der Küche und tüchtig in Hausarbeit, zum 1. April bei gutem Lohne gesucht.  
Frau Professor **Gering**,  
Bismarckstraße 22.

Ein nicht zu junges Mädchen aus anständ. Familie wird für die Kinder und etwas Hausarbeit gesucht, und ein in Küche u. Hausarbeit erfahrene Mädchen zum 1. April bei  
**W. Hebert**, Steinweg 21.

Ein zuverlässiges, älteres Mädchen, welches die Kinder beaufsichtigen, möglichst nähen und plätten kann, sucht  
Frau **E. Branne**, Magdeburgerstr. 51.  
1 tücht. Waisfrau sucht Besch. Geißstr. 50, §.

Gesucht zum 1. April bei hohem Lohn ein Mädchen, welches tüchtig in Küche und Hausarbeit ist.  
**Löpel**, Königsstraße 26, II.

**Eine Köchin nach Berlin**, mehrere Köchinnen werden bei feiner Herrschaft und hoh. Lohn gesucht. Ein Koch f. Stelle durch  
Frau **Scholle**, Leipzigerstraße 11.  
Tücht. Mädchen sof. u. 1. April gesucht d.  
**Fr. Schimpf**, Joppenstraße 16.

**Kochmädchen, Köchinnen, Jungfern, Stubens-, Hans- und Küchenmädchen, Kellerburschen** finden gute Stellen durch  
Frau **Binneweiß**, gr. Märkerstraße 18.

**Eine Köchin nach Berlin**, mehrere Köchinnen werden bei feiner Herrschaft und hoh. Lohn gesucht. Ein Koch f. Stelle durch  
Frau **Scholle**, Leipzigerstraße 11.  
Tücht. Mädchen sof. u. 1. April gesucht d.  
**Fr. Schimpf**, Joppenstraße 16.

Ein ord. Mädchen für Küche u. Haus sucht  
zum 1. April Stelle  
Geißstraße 50, II.

**Leipzigerstr. 87. 88**  
ist ein eleganter Laden zu vermieten.  
**O. Stengel.**

**Herrschastl. Hochparterre-Wohnung**, bestehend aus 6 Piecen, Küche, Kammer u. Zubehör mit Garten-ansicht, Mühlentstraße 63 per 1. April preiswerth zu vermieten. Näheres **Buchrerstraße 64**, im Comptoir.

**Große herrschastl. Wohnung** mit Gart. 1. April zu verm. **Albrechtstr. 21.**  
Herrsch. Wohnung v. 4 St., 2 K., Küche, Speisek. und Zubehör zum 1. April zu vermieten. Näheres **Albrechtstraße 35.**

**Zwei Contretrain-Wohnungen** zu 36 und 40 Mk. zum 1. April zu vermieten, jedoch nur an ruhige und stille Mieter. Näheres **Wittenbergstr. 8, I.**  
**Möbl. Stube** Parfstraße 6, part.  
**Möbl. Wohnung mit Pianino** Markt 24, III.  
Anf. heizbare Schlafstellen **Commerzstr. 13.**  
Anf. Schlafstelle **Grasweg 2, II.**

**G. L. DAUBE & Co.**  
Central-Annoncen-Expedition  
für deutsch. und angl. Zeitungen  
Central-Bureau: Frankfurt a. M.  
Parners: Berlin, Gils. Dresden,  
Hannover, Leipzig, London,  
München, Paris, Stuttgart, Wien.  
Prompte Beförderung aller Art  
— Anzeigen. —  
Bekannte liberale Bedingungen.  
Bei größeren Aufträgen  
Ausnahmepreise.  
Annoncen-Monopol der  
bedeutendsten Journale des  
Auslandes.

Bureau in Halle a/S. neben d. Hauptpostamt.  
**Halle'scher Verein für Volkswohl.**  
**Generalversammlung**  
Dienstag den 19. Februar Abends 8 Uhr im kleinen Saale der „Tulpe.“  
Berthellung des Geschäftsberichts (1. April 1882 bis 31. März 1883). — Berichte der Abtheilungen.  
Die Rechnungen liegen im Comptoir des Halle'schen Banvereins 14 Tage zur gest. Einsicht aus.

**Deutsche Reichsfachschule.**  
**Fachverein Veitcheubund Halle a/S.**  
Donnerstag den 21. Februar cr. Abends 8 Uhr im Hotel & Café David (neuer Saal) Vortrag des Herrn Prof. Dr. G. Osche über die Anfänge der deutschen Reichsfachschule. Jedes Mitglied der deutschen Reichsfachschule ist gegen Bezahlung der Schulartikeln zum Zutritt berechtigt. Herrn-Sitzung im Vereinszimmer zum Café David für die Mitglieder des Veitcheubundes Sonnabend den 23. Febr. Abends 8 Uhr.

Der unerbittliche Tod entriß uns gestern Abend nach langen schweren Leiden mein letztes Kind, unsern lieben Halbroder  
**Vernhard**  
im Alter von 19 Jahren 5 Monaten, nachdem der allmächtige Gott vor 10 und 11 Monaten schon seine beiden Brüder zu sich gerufen hatte.  
Von Freunden und Bekannten erbitten stille Theilnahme  
die tiefgebeugte Mutter  
**Elise Schnell** geb. **Altingbeil**,  
**Wilhelm Schnell**,  
**Eina Barnde** geb. **Schnell**.  
Welle, den 17. Februar 1884.

Für den Inhabereinstell verantwortlich:  
**M. Hfemann** in Halle.